vinetur

Chinesische Händler melden knapperes Angebot bei Spitzenweinen aus Burgund

Importeure melden kleinere Ernten und strengere Zuteilungen für Romanée-Conti und Leflaive. Sinkende Preise könnten jedoch auf eine schwache Nachfrage hindeuten.

Montag, 23. November 2026



Chinesische Importeure und Händler berichten von einer selektiven Verknappung einiger der begehrtesten Weine aus Burgund. Uneinigkeit herrscht jedoch darüber, wie weit das Problem reicht und was es über die Nachfrage auf Chinas Luxusweinmarkt aussagt.

In Interviews, die Vino Joy News am Montag veröffentlichte, sagten mehrere Händler, Weine von Gütern wie Domaine de la Romanée-Conti, Leroy, Leflaive und Domaine Gros Frère et Sœur seien schwieriger zu bekommen. Kleinere Ernten und strengere Zuteilungen begrenzten die Mengen, die China erreichten. Andere erklärten, der Markt leide nicht unter einem allgemeinen Mangel. Sinkende Preise deuteten ihrer Ansicht nach eher auf einen schwachen Konsum als auf einen Kaufrausch hin.

Li Yajun, Geschäftsführer des in Shanghai ansässigen Unternehmens Merveille Business, sagte der Publikation, das Angebot mehrerer großer Burgunderweine sei in diesem Jahr knapper geworden. Die Veränderung habe im Juli eingesetzt, als die Nachfrage bei einigen günstigeren Jahrgängen erstmals das Angebot überstieg. Später habe sich die Lage auch auf weitere Jahrgänge ausgeweitet.

Ein China-Vertreter einer Burgunder-Weingutsgruppe, der anonym bleiben wollte, sagte, ähnliche Einschränkungen seien bereits zu Jahresbeginn aufgetreten und beträfen mehrere Märkte, nicht nur China. Die Lagerbestände in Burgund seien insgesamt ungewöhnlich niedrig, eine aus seiner Sicht beispiellose Situation.

Wu Xianghua, Geschäftsführer von Fine West, sagte, die von ihm beobachtete Angebotsverknappung sei enger begrenzt, als manche andere nahelegten. Den deutlichsten Druck gebe es bei den Einstiegsweinen von Leflaive, insbesondere bei günstigeren regionalen Abfüllungen und bereits ausverkauften Jahrgängen, sagte er Vino Joy News.

Die unterschiedlichen Einschätzungen kommen zu einer Zeit, in der Chinas Weinmarkt insgesamt unter Druck steht und Händler versuchen, Angebotsprobleme von Anzeichen einer tatsächlichen Nachfrage zu unterscheiden. Li sagte, führende Burgunder-Weingüter seien für wohlhabende chinesische Käufer und Sammler weiterhin attraktiv. Das trage dazu bei, die Nachfrage nach Spitzenweinen relativ stabil zu halten, während der breitere Markt schwächele. Bei kleinen Produktionsmengen könne es dadurch

leichter zu Engpässen kommen.

Auch der anonyme Vertreter der Burgunder-Weingutsgruppe vertrat diese Einschätzung. Die Exporte aus Burgund nach China nähmen wertmäßig zu, und führende Güter zögen weiterhin sowohl Weintrinker als auch Käufer an, die Wein als Anlage betrachteten. Den Stellenwert von DRC, Leroy, Leflaive und Domaine Gros Frère et Sœur bei chinesischen Verbrauchern verglich er mit dem der klassifizierten Gewächse aus Bordeaux.

Wu warnte hingegen davor, die geringere Verfügbarkeit als Beleg dafür zu werten, dass chinesische Verbraucher mehr Burgunder trinken. Entscheidend sei die Veränderung auf der Angebotsseite. Leflaive habe 2024 und 2025 weniger produziert und zugleich die Kontrolle über den Vertrieb seiner Weine verschärft, wodurch die Zuteilungen für China zurückgegangen seien. Das habe den Eindruck eines lebhaften Absatzes erweckt, obwohl der tatsächliche Konsum nicht gestiegen sei.

Diese Unterscheidung ist auch über Burgund hinaus relevant. Für Getränkeimporteure und -händler erfordert ein Markt mit weniger Flaschen, schwächeren Preisen und uneinheitlicher Nachfrage genauere Kaufentscheidungen. Das gilt besonders für das Hochpreissegment, in dem Knappheit mit Stärke verwechselt werden kann und die Herkunft bei knapperem Angebot an Bedeutung gewinnt.

Li verwies auf einen weiteren jüngeren Fall aus dem französischen Spitzenweinhandel. Er verglich die Lage in Burgund mit dem Engpass bei Carruades de Lafite, dem Zweitwein von Château Lafite Rothschild, zu Beginn dieses Jahres. In diesem Fall habe eine schwache Nachfrage Importeure zu geringeren Bestellungen veranlasst, sodass weniger Flaschen des vergleichsweise erschwinglichen Jahrgangs 2023 im Umlauf gewesen seien, berichtete Vino Joy News. Zur Jahresmitte hätten Händler erneut von Engpässen gesprochen, obwohl die geringere Verfügbarkeit nicht auf einen stärkeren Konsum zurückzuführen gewesen sei.

Einige Burgunder-Spezialisten sagten, die jüngsten Berichte über Knappheit passten nicht zu anderen Marktsignalen. Das Angebot von DRC, Leroy und Domaine Gros Frère et Sœur erscheine aus seiner Sicht relativ stabil, sagte Wu. Auch Lin Jianbing, Geschäftsführer von Shanghai Boyun Trading Co., erklärte gegenüber Vino Joy News,

das Angebot führender Burgunderweine sei insgesamt weitgehend unverändert.

Vor einigen Jahren habe es Phasen gegeben, in denen die Nachfrage eindeutig das Angebot überstieg, sagte Lin. Chinas Wirtschaftslage der vergangenen zwei Jahre stütze dieses Muster jedoch nicht mehr. Wäre die Nachfrage tatsächlich überwältigend, hätten die Preise sich gehalten oder wären gestiegen. Stattdessen seien die Preise vieler dieser Weine in den vergangenen zwei Jahren stark gefallen. Nur wenige hätten ihren Wert halten können.

Zur Untermauerung seiner Einschätzung verwies Lin auf den Preisrückgang bei Moutai, den er als nützlichen Gradmesser für den breiteren Getränkemarkt in China bezeichnete. Seiner Ansicht nach signalisiert die Schwäche der Moutai-Preise Druck in verschiedenen Kategorien, darunter auch bei Spitzenweinen.

Die unterschiedlichen Einschätzungen zeigen, dass sich der Markt nicht pauschal beschreiben lässt. Die Verfügbarkeit scheint von Erzeuger, Wein, Jahrgang und Vertriebsweg abzuhängen. Ein Händler mit Zugang zu einem Vertriebsnetz kann ein stabiles Angebot sehen, während ein anderer, der über andere Kanäle arbeitet, mit knappen Zuteilungen und höheren Beschaffungskosten konfrontiert ist.

Die Sorge gilt zunehmend nicht nur Preisen und Mengen, sondern auch der Herkunft der Flaschen. He Shengxi, Vorsitzender von Guangzhou Bacchus Fazhuang Trading Co. und Burgunder-Spezialist, sagte Vino Joy News, ein knappes Angebot könne Möglichkeiten schaffen, Weine unklarer Herkunft auf den Markt zu bringen. Die Engpässe seien real und sollten Käufer zu größerer Vorsicht veranlassen.

Burgund produziere seit fast einem Jahrzehnt weniger, sagte He. Die früher vorhandenen Pufferbestände seien inzwischen weitgehend aufgebraucht. Zugleich hätten die Spitzenweingüter der Region langjährige Partner in aller Welt, die bei verfügbaren Flaschen Vorrang erhielten. Für Neukunden bleibe dadurch weniger übrig.

Wie begrenzt solche Zuteilungen sein können, habe er beim Direktkauf bei einem Burgunder-Weingut selbst erlebt, sagte He. In einem Fall habe er für ein ganzes Jahr über 12 Weine hinweg nur 49 Flaschen erhalten. Von manchen einzelnen Weinen seien lediglich zwei oder drei Flaschen verfügbar gewesen. Beim Kauf über Partner eines

Weinguts seien die Zuteilungen oft noch kleiner.

Auch die Vertriebsstruktur sorge für Unsicherheit rund um DRC auf dem chinesischen Festland, sagte He. Seinen Angaben zufolge hat das Weingut keinen direkten Vertreter auf dem chinesischen Festland. Sein Vertreter in Hongkong, Watson’s Wine, erhalte nur eine begrenzte Zuteilung und steuere seine Vertriebskanäle selbst. Daher lasse sich nur schwer feststellen, wie viel Wein letztlich auf den Festlandsmarkt gelange.

Der Angebotsdruck könne auch zweifelhafte Behauptungen begünstigen, sagte He. Er erinnerte an einen Fälschungsfall mit einer Flasche eines führenden Burgunder-Weinguts, bei der das angegebene Abfülldatum nicht zum auf dem Etikett aufgedruckten Erntedatum passte. Außerdem wies er Gerüchte zurück, wonach in China jährlich mehrere Tausend Flaschen DRC getrunken würden. Angesichts der sehr geringen Produktion des Weinguts seien solche Zahlen nicht plausibel.

Öffentliche Produktionsschätzungen unterstreichen diesen Punkt. Domaine de la Romanée-Conti produziert demnach in der Regel etwa 6.000 bis 8.000 Kisten pro Jahr. Der Grand Cru Romanée-Conti soll jährlich oft nur auf rund 5.000 bis 6.000 Flaschen kommen.

He sagte, einige dieser Fragen habe er am 7. November bei einem Besuch des Präsidenten des Weinhandelsverbands Burgunds in seinem Unternehmen angesprochen.